

Nicht nur am Tanneck: Schleierlinge im Saarland

Am Tanneck gibt es auch eine Reihe von Schleierlingen (*Cortinarius*) als Mykorrhizapartner der dort lebenden Eichen. Über sie wurde in Heft 5/2000 bereits berichtet, aber es sind seither einige Arten hinzugekommen. Darüber hinaus: Im Herbst 2001 hatten vier Pilzfreunde nicht nur am Tanneck, sondern auch in anderen Gegenden des Saarlandes eine Reihe von Schleierlingen entdeckt, die nicht nur wegen ihrer schieren Arten- und Fruchtkörper-Anzahl, sondern auch wegen der taxonomischen und nomenklatorischen Fragestellungen begeisterten und gleich mehrere Tintlinge füllen würden.

Entsprechende Erkenntnisse könnten demnächst als lose Folgen in dieser Zeitschrift, aber auch in einschlägigen Spezialmagazin zu lesen sein.

Mal sehen, was sich alles ergibt...

Vergleichsweise unkritisch sind drei häufige Arten, die im Saarland - nicht nur am Tanneck - als

regelmäßige Gäste festgestellt werden können: Alle drei gehören der Untergattung *Myxacium*, Schleimfüße, an, die sich dadurch auszeichnet, dass nicht nur der Hut, sondern auch der Stiel schleimig ist. Zumindest gilt das für Fruchtkörper im frischen Zustand. Sollte es in heißen Sommermonaten so trocken sein, dass die Schleimschicht eingetrocknet ist, so hilft es sie gründlich anzufeuchten, um die Schleimigkeit dennoch feststellen zu können.

Bei den Schleimfüßen findet man übrigens die Schleierlinge mit den größten Sporen: Sporenmaße von $15 - 20 \times 7 - 9 \mu\text{m}$ (und damit Sporenvolumina von $500 - 700 \mu\text{m}^3$ sind keine Seltenheit.

Mit Abstand der häufigste Gast am Tanneck ist der Natternstielige Schleimfuß *Cortinarius trivialis*. Er erscheint von Juli bis November und fehlt praktisch in keinem Jahr. In guten Jahren kann man hier seine Merkmalsamplitude studieren und feststellen, dass die Farbe seiner jungen, unreifen Lamellen von rahmweiß über cremegelblich reichen kann, aber niemals violett

ist. Diese Form entspricht als Einzige der Urbeschreibung von Lange (1935). Die rechts unten abgebildete Form mit den intensiv violetten Lamellen ist makroskopisch klar verschieden. Sie stammt aus einem älteren Buchenwald im Großen Horst (MTB 6507-1) und von einem deutlich basischen Basaltboden. Diese - ebenfalls regelmäßig auftretende - Form hat stets deutlich violette Lamellen. Henry, der Weltmeister der Cortinarienvermehrung, hat eine ganze Reihe von Taxa des *Cortinarius-trivialis*-Komplexes aufgestellt und geschlüsselt (1976). Ob man der Form mit den violetten Lamellen den Rang eines eigenen Taxons zubilligen möchte, ist Ansichtssache. Die auffällige Natterung des Stieles ist auch bei großer Trockenheit noch zu erkennen und nur in wenigen Fällen undeutlich. Fade schmeckendes, wenn auch mildes Fleisch lassen ihn als Speisepilz wenig attraktiv erscheinen.

Natternstieliger Schleimfuß *Cortinarius trivialis*.
Hier voll ausgereifte, eigentlich überständige Fruchtkörper





Honig-Schleimfuß *Cortinarius stillatitius*, junge, noch geschlossene Fruchtkörper, die oft einen ganz intensiv dunkelvioletten Stiel haben. **Essbar**
 Natternstieliger Schleimfuß *Cortinarius trivialis*. Form mit violetten Lamellen, unter Buchen **Speisewert unbekannt, vermutlich nicht giftig**



In den untersuchten Gebieten erheblich seltener ist der Honig-Schleimfuß *Cortinarius stillatitius*, der, wie der Name schon vermuten lässt, völlig mild schmeckt. Er ist eine variable Gestalt, die sich nicht immer leicht von der Nachbarart *C. lividoochraceus*, dem langstieligen Schleimfuß, unterscheiden lässt. Gute Kennzeichen des Honig-Schleimfußes sind sein polsterförmig gewölbter Hut, der erst spät gerieft ist und sein anfangs intensiv

violetter, gedrungener Stiel. Im Verlauf der Streckung verwischen diese Merkmale allerdings und es kann, insbesondere wenn nur Fruchtkörper einer Altersstufe vorliegen, leicht zu Verwechslungen kommen. So kann der Honig-Schleimfuß durchaus eine grobe Hutrandriefung und -ausgewachsen - einen schlanken, völlig entfärbten Stiel aufweisen. Die Sporenmaße geben auch keine brauchbaren Hinweise, sind sie doch bei beiden Arten 10 - 17 x 5 9 µm groß und mehr oder weniger mandelförmig.

Wer keine Lust hat, sich mit den Mikromerkmalen herumzuplagen, kann die kulinarischen Qualitäten junger Fruchtkörper erproben: Sie sind schon ganz allein für sich, in etwas Butter gedünstet, nur mit Salz und Pfeffer gewürzt, eine mild-nussige Köstlichkeit.

Doch nun weg vom Topf und hin zur Höheren Cortinariologie. Wie erwähnt könnte dies der Auftakt zu einer Serie sein, in der die Schleierlinge des Saarlandes eine gewichtige Rolle spielen. Hier nun zum Abschluss dieser ersten Abhandlung und zum Anschluß an die evtl. nächste(n), zwei Bilder



Hat von Beginn an einen stark geriefen Hutrand und niemals Violettöne im stets langen und schlank zylindrischen Stiel: Langstieliger Schleimfuß *Cortinarius lividochraceus*. Ebenfalls mildfleischig und **essbar** Honig-Schleimfuß *C. stillaticius*, küchenfertig geputzt und zerkleinert.



von Taxa aus dem MTB 6507-3 Schmelz-Hornrich, beide vom gleichen Standort in einem Fichtenforst auf neutralem, lehmigem Boden. Beide haben ungewöhnlich kleine Sporen und zudem violette Farben - oder auch nicht.

Auf den ersten flüchtigen Blick könnte man sie sogar für eine einzige Art halten. Dennoch sind sie in reichlicher Kollektion schon makroskopisch gut zu unterscheiden.

Die beiden Arten fruktifizieren übrigens seit mehreren Jahren an diesem Standort, einem dichten Fichtenjungforst, der regelmäßig ausgelichtet wird und unmittelbar nach den forstlichen Pflegemaßnahmen ein Bild des Jammers bietet.

Was die beiden aber nicht am alljährlich reichlichen Erschei-



Gemeinsam fruktifizierend, auffallend kleinsporig, aber prägnant unterschiedlich: Der Angebrannte Gürtelfuß *Cortinarius adustorimosus* det. **Udo Luhmann** und der Flaumstielige Wasserkopf *C. poppyzon* det. **Thomas Münzmay**. Mehr dazu demnächst.

